

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 2

Artikel: Um eine zweckmässige Uniform
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liche personellen und materiellen Streitkräfte eines Landes umfassen muß (wie dies übrigens schon in unserer Militärorganisation von 1907 vorgesehen ist). Aber jeder, der zur Verteidigung des Landes aufgerufen wird, muß seinen Fähigkeiten gemäß verwendet werden. Wenn wir gegen plötzliche, überraschende Angriffe auf der Erde vorsorgen wollen, so müssen wir dies schon in Friedenszeiten tun. Wir wissen, daß heute an unsern Grenzen Sperrforts erstellt werden. Die Bundesversammlung wird in der kommenden Session voraussichtlich neue Kredite für die Erstellung der Grenzbefestigung bewilligen. Diese Forts müssen besetzt und bestückt werden. Es muß davor gewarnt werden, für Besetzung und Bestückung dieser Forts zu Improvisationen zu greifen. Wir sind der Ansicht, daß die Besetzung der Forts, die Bedienung der Geschütze, Maschinengewehre usw. (wie die der Flak!) ständigen Berufssoldaten anvertraut werden muß. Dies bedeutet gewiß einen Einbruch in das reine Milizsystem; der moderne Krieg aber kümmert sich nicht um unsere politischen Doktrinen und Neigungen, noch weniger um unsere Traditionen.

Wenn wir noch einmal auf unsere Luftverteidigung zurückkommen, so geschieht dies, um die Auffassung des Generals Douhet in ihrer prägnantesten Ausdrucksform mitzuteilen. Er schreibt: Die Luftoffensive ist die einfachste, die Luftdefensive die schwierigste Form des Luftkrieges.

Dieser Satz sollte uns zu denken geben!

In seinem Heimatland wurden die Ideen des Generals Douhet weitgehend verwirklicht. Luftmarschall Italo Balbo ist Herr über eine gewaltige Luftwaffe.

Es hat keinen Zweck, den Luftkrieg abzulehnen, weil er uns unsympathisch ist. Der Krieg ist unmenschlich, aber wir haben uns auf dieser Welt mit Unmenschlichkeiten abzufinden. (Uebrigens: Die Bejahung des Menschlichen bedingt die Bejahung des Unmenschlichen; das Menschliche existiert nur als Gegensatz zum Unmenschlichen!) Das Diesseits ist ein Stück der göttlichen Weltordnung wie das Jenseits. Dadurch, daß wir das Unmenschliche ablehnen, vernichten wir seine Existenz nicht. Bis heute schützten sich die beiden Gegner in einem Kriege mit einem Panzer, dem Heere, das die Grenzen schützte und den Krieg, wenn möglich, außerhalb des Landes führte. Solange dieser Panzer standhielt, war alles in Ordnung. Heute ist es anders geworden. Der Panzer hat seinen Wert verloren, weil er das Herz nicht mehr zu schützen vermag, das jetzt durch Fliegerangriffe getroffen und durch Giftgas gelähmt werden kann. (Douhet.)

Die Sprache des Generals Douhet ist die klassische Sprache der großen Soldaten — kristallklar; von zwingender Logik sind seine Beweisführungen. Wir müssen das Buch von Douhet lesen, studieren, wenn wir uns ein Bild vom modernen Krieg und damit von der Zukunft der Nation machen wollen.

Hans Zoppi.

Um eine zweckmäßige Uniform

(Korr.) Es ist über die Uniform unserer Soldaten schon viel geschrieben und diskutiert worden. In einem Punkte aber sind sich alle einig. Der jetzige Uniformschnitt befriedigt je länger je weniger. Der Stehkragen z. B. am Waffenrock ist die Ursache zahlreicher Hautentzündungen. Er schließt außerdem so gut ab, daß sich bei heißem Wetter und bei Anstrengungen Wärmestauungen mit all ihren gesundheitsschädigenden Folgen ergeben.

Wenn nun aber von Soldaten in allen Lagen und unter allen Verhältnissen Höchstleistungen gefordert werden, so soll man ihm auch eine zweckmäßige Uniform geben. Die Radfahrer

sind schon bedeutend besser dran als ihre Kameraden der übrigen Waffen. Ihr Waffenrock ist wenigstens mit einem bequemen umgelegten Kragen versehen. Es ist nicht einzu-sehen, warum nicht alle Waffenröcke mit dem Radfahrerkragen ausgestattet werden können. Noch besser aber wäre ein Rock, der überhaupt den Hals frei läßt. Das setzt allerdings voraus, daß die Soldaten dann auch ein einheitliches Uniformhemd tragen. Die Forderung nach einem Uniformhemd stellt sich aber auch mit Blick auf Märsche im Gebirge, wo es häufig aus Gründen der Hygiene nötig ist, die Truppe ohne Rock marschieren zu lassen. Ein Versuch in dieser Richtung ist im Juli bei Anlaß der Militärmärsche in Lausanne (unter dem Patronat von Oberstkorpskommandant Guisan) gemacht worden. An Stelle der schweren Waffenröcke trugen die Konkurrenten leichte dunkelgraue Trikothemden mit Kragen und gleicher Krawatte. Die Farbe des Sporthemdes war zur Uniformfarbe harmonisch abgestimmt. Der Erfolg dieser Neuerung war überraschend. Gegen 95 % aller gestarteten Konkurrenten kamen am Ziele an. Dabei war der Marsch wie immer schwer und strapaziös, und wurde zeitweise in zermürbendem Tempo (bis zu 9,9 Stundenkilometer) durchgeführt. In früheren Jahren waren stets nur 70 bis 75 % der Gestarteten am Ziel angekommen. Die auffallende Verbesserung ist wohl zum allergrößten Teil auf den Ersatz des Waffenrockes durch das Uniformhemd zurückzuführen. Der schwer arbeitende Körper konnte bei dieser Bekleidung ständig «verlüften», Wärmestauungen aber mit ihren Folgen (Unwohlsein, Ohnmacht, Hitzschlag) traten nicht in Erscheinung.

Die Unzweckmäßigkeit unseres Waffenrockes kann wohl nicht schlagender und überzeugender dargelegt werden, als es bei diesen Militärmärschen geschehen ist.

Militärisches Allerlei

Die *Manöver der 4. Division* fanden vom 1. bis 4. September in der Gegend von Sursee statt. Das reichbewaldete, hügelige Gelände in Verbindung mit zum Teil recht ungünstiger Witterung stellte die Truppe vor eine Aufgabe, die ganzen Krafteinsatz verlangte. Auf die Kampfhandlungen können wir mangels Platz nicht eingehen; sie sind aus der Tagespresse bekannt geworden. Im Anschluß an die Manöver wurde am 5. September bei Ettiswil ein Defilee vor dem Chef des Eidgenössischen Militärdepartements abgehalten, zu dem sich, trotz zweifelhafter Witterung, über 40,000 Zuschauer eingefunden hatten.

★

Die rote Presse wußte in der ersten Manöverwoche zu berichten, daß der Kommandant der 4. Division 4000 Mann in Uniform mit Extrazügen, Spiel und Waffen für drei Tage an den Katholikentag nach Freiburg schicken werde und daß dem Bund damit für Sold, Bahnfahrt und Verpflegung rund Franken 80,000 Ausgaben erwachsen würden. Daß es sich mit dieser Behauptung um Aufschnitt erster Güte handeln würde, das war jedem halbwegs Einsichtigen zum voraus klar, nur nicht den roten Herren Redaktoren. In Wirklichkeit verhielt es sich so, daß ganze 82 Mann Urlaub erbeten hatten, um — selbstverständlich ohne Spiel und Waffen — an der Freiburger Tagung teilnehmen zu können. Würden die faustdicken Lügen nicht in ihrer eigenen Lächerlichkeit ertrinken und könnte man nicht über den Reinfall der roten Pressenänner herzlich lachen, so müßte man sich darüber wirklich ärgern. Gehetzt gegen das Militär muß sein und wenn sich zu diesem Zweck nichts Vernünftiges finden läßt, verwendet man dazu eben den ersten besten sich bietenden saftigen Kohl.

★

Dieselben Herren haben auch die fürchterliche Entdeckung gemacht, daß *schweizerische Unteroffiziere nationalsozialistisch geschult* werden. Ein Basler Oberleutnant hatte unter seinen Unteroffizieren neben einigen Exemplaren unseres «Schweizer Soldaten» auch einige Hefte der deutschen «Kriegskunst in Wort und Bild» zum Studium in Zirkulation gesetzt. Das genügt einem Armeehasser zu der erwähnten lächerlichen Behauptung und zu der Vermutung, daß hinter dieser offenbar rein persönlichen Handlung des Basler Oberleutnants «höhere Vorgesetzte» stehen. Die Hetzer in den roten Redaktionsstuben wissen offenbar nicht, daß die deutsche «Kriegskunst» schon lange vor dem jetzigen Regime herausgegeben worden ist und daß sie durch ihre Abhandlungen über militärische Belange aller Art, vor allem aber durch ihre textlichen und bildlichen Ausführungen über die Ausbildung des Einzelkämpfers auch für den Militäroffizier von Interesse ist. Ob diese auch unserer Redaktion gut bekannte Zeitschrift allerdings in die Hand jedes Unteroffiziers gehört, ist eine Frage für sich. Es